

worbenen Rechte der gegenwärtig schon im Amt befindlichen Beamten unangefastet bleiben, — nicht behaupten, daß in dieser Regulierung eine Unbilligkeit gegen die unverheirateten Beamten liege, da sie ja ein auskömmliches Gehalt erhalten. Wenn dann auch der Wohnungsgeldzuschuß nicht bloß nach der Ortsgrößtenklasse, sondern auch nach der Kinderzahl abgestuft und, wie der Antrag Fassbender vorschlägt, bei sonst gleicher Tüchtigkeit den kinderreichen Beamten ein gewisses Vorzugsrecht eingeräumt wird, so sind damit die Schwierigkeiten, unter denen jetzt kinderreiche Beamtenfamilien zu leiden haben, zum größten Teil ausgeglichen. Es ist auch wohl anzunehmen, daß bei wachsendem Verständnis für die Bedeutung der Bevölkerungsfrage das Beispiel des Staates und der Gemeinden in Privatbetrieben Nachahmung findet und so für das ganze Heer der Festbesoldeten erträglichere Zustände herbeigeführt werden.

Hermann A. Krose S. J.

### Die deutsche Kultur und die deutschen Bischöfe.

In der englischen Wochenschrift *The Tablet* vom 18. März 1916 S. 362 wird von dem, was Engländer und Franzosen unter „deutscher Kultur“ verstehen, ein Bild entworfen, das wir deswegen nicht unbeachtet lassen können, weil die Schilderung einem katholischen Bischof in den Mund gelegt wird, und weil diese Kennzeichnung der deutschen Kultur als wörtliches Zitat aus dem gemeinsamen Hirtenschreiben der deutschen Bischöfe „an der Wende der Kriegsjahre 1914 und 1915“ (datiert vom 3. Advents Sonntag 1914, in den Kirchen verlesen am 27. Dezember 1914) ausgegeben wird. Ob der Erzbischof von Liverpool wirklich die Sätze so geäußert hat, wie das *Tablet* sie ihm zuschreibt, und auf welche Quelle er sich in diesem Falle berufen kann, vermögen wir nicht näher zu prüfen; wir haben es hier einzig mit dem genannten Blatt zu tun, das so weit verbreitet ist und so bedeutendes Ansehen genießt, daß seine ganz unrichtige Darstellung gebieterisch eine Antwort verlangt, wenn sie nicht Argernis und Schaden anrichten soll.

Um eine unanfechtbare Feststellung des Sachverhalts möglich zu machen, stellen wir die Worte des *Tablet* in möglichst genauer Übersetzung und den Text des angezogenen Hirtenbriefes untereinander.

*The Tablet* (18. 3. 1916):

„Der Erzbischof von Liverpool stellt in seinem jüngst veröffentlichten Bericht über die kirchlichen Erziehungsgelder die große Streitfrage des Krieges mit bewundernswerter Klarheit und Kürze dar: „Der gegenwärtige Heilige Vater hat ausgesprochen, es würde zur Klärung der Luft beitragen und vielleicht die ersten Schritte zum Frieden möglich machen, wenn beide kämpfenden Teile sagen wollten, wofür sie eigentlich Krieg führen. Das Britische Reich hat wieder und wieder erklärt, daß sein Ziel sei, Krieg zu führen gegen den Krieg. Wir kämpfen gegen den deutschen Militarismus, einen Militarismus, der mit Hintansetzung des durch völkerrechtliche Verträge geschützten Rechts der kleinen Nationen entschlossen ist, die Grenzen des Deutschen Reiches auszudehnen und der seinen

angeblichen Beruf verwirklichen will, die höheren Segnungen der deutschen Kultur auf die übrige Welt auszudehnen.'

Und was ist es mit dieser deutschen Kultur, welche dem Rest der Welt mit Gewalt aufgedrungen werden soll?

Der Erzbischof erteilt die Antwort, indem er die Schilderung wiedergibt, welche die katholischen Bischöfe Deutschlands in ihrem neulichen gemeinsamen Hirtenschreiben lieferten: „Der gegenwärtige Krieg hat die antichristliche Kultur vor seinen Richterstuhl gerufen. Er hat ihre Wertlosigkeit, Hohlheit, Schlechtigkeit aufgezeigt. Diese gottlose Kultur hat den ganzen deutschen Organismus durchdrungen. Es ist eine widerchristliche Kultur, ihr innerstes Wesen ist ungesund mit ihrem äußeren Firnis und ihrer inneren Fäulnis, mit ihrer rohen Geld- und Genußsucht, mit ihrem ebenso anmaßenden wie lächerlichen Übermenschen, mit den schmählischen Anreizungen ihrer von fremden Idealen verseuchten Kunst, mit den schändlichen Auswüchsen in der Sittlichkeit ihres Frauengeschlechts.“

Hirtenbrief der deutschen Bischöfe (13. 12. 1914):

„Welches ist die Hauptaufgabe [in diesem Kriege]? Wir antworten ohne Zögern: Buße und Sühne. Der Krieg ist ein Strafgericht für alle Völker, die von ihm betroffen werden. . . . Der Krieg schlägt das Schuldbuch der Völker auf vor aller Welt und trägt das Ergebnis ein mit Menschenblut. Wir wollen uns nicht in die Schuldbücher anderer Völker vertiefen, sondern in unser eigenes, wollen nicht das Gewissen unserer Feinde erforschen, sondern das unsrige. Wir sind unschuldig am Ausbruch des Krieges; er ist uns aufgezwungen worden, das können wir vor Gott und der Welt bezeugen. Im übrigen wollen wir nicht auf unsere Unschuld pochen. Der Krieg hat auch bei uns schwere Schuld aufgedeckt. . . . Der Krieg hat vor sein Gericht geladen die moderne, widerchristliche, religionslose Geisteskultur und hat ihren Unwert, ihre Hohlheit und Haltlosigkeit, ihre Schuldhaftigkeit aufgedeckt. Aber auch in unser Vaterland war diese Kultur schon bedenklich weit eingedrungen, eine ihrem ganzen Wesen nach unchristliche, undeutsche, und ungesunde Überkultur mit ihrem äußeren Firnis und ihrer inneren Fäulnis, mit ihrer rohen Geldsucht und Genußsucht, mit ihrem ebenso anmaßenden wie lächerlichen Übermenschentum, mit ihrem ehrlosen Nachäffen einer fremdländischen verseuchten Literatur und Kunst und auch der schändlichsten Auswüchse der Frauenmode. Das ist unseres Volkes und daher unsere große und größte Schuld. Sie fordert Buße und Sühne. Unsere Soldaten haben sofort aus dem Kriegsruß den Bußruß herausgehört; daher war ihr erster Gang zum Beichtstuhl. Ihr gutes Beispiel hat Nachahmung gefunden in allen Schichten des Volkes. Die öffentliche Meinung ist umgeschlagen; es weht ein anderer Geist durch die deutschen Gauen als noch vor wenigen Monaten.“

Es ist doch betäubend, daß ein von katholischen Geistlichen unter bischöflicher Aufsicht herausgegebenes religiöses Organ einer so krankhaften Kriegs-

psychose verfallen ist, und nicht nur die größten Greuelfabeln kritiklos nachbetet — woran wir beim Tablet schon lang gewohnt sind —, sondern sogar vor handgreiflicher Fälschung eines kirchlichen Altstüekes nicht Halt zu machen weiß.

In seiner unmittelbar folgenden Nummer vom 25. März d. J. tischt das nämliche Blatt als neuen Beweis für den Satz, „daß die Deutschen schon seit wenigstens hundert Jahren von dem vandalschen Gedanken, den Dom von Reims zu zerstören, besessen waren“, jene angebliche Äußerung „des berühmten Professors Johann Joseph Goerres“ seinen Lesern neuerdings auf, die zum Zerstören und Verbrennen der Kathedrale auffordern und im Rheinischen Merkur vom April 1814 stehen soll. Es beruft sich für die längst widerlegte Fabel auf ein vom französischen Ministerium der schönen Künste herausgegebenes Buch. So treibt der „Lügengeist im Völkerrkriege“ immer neue Blüten.

Matthias Reichmann S. J.

### Sehn Jahre Piusverein.

Wir Mitteleuropäer wissen nun alle, was es heißt, auch im journalistischen Belange eingekreist zu sein, in einer Effektioblockade sich zu befinden, die keine Wahrheit herausläßt, aus Zeitungsgeschützen jeden Kalibers mit Bombenklügen jeder Gattung ununterbrochen belegt zu werden. Das „Aufklärungs“-system Reuter wird ein Wahrzeichen des Weltkrieges bleiben. Und daß die Mittelmächte auch im Trommelfeuer der Weltklüge standhalten mußten. Wenn man aber dieses Trommelfeuer, das Weltblätter ausspeien, als kulturgeschichtliches Phänomen betrachtet, ist es in der Tat etwas so Neues, Niedagewesenes? Oder etwa eine schon öfter beobachtete Erscheinung? Entfernt man die zeitgeschichtlichen Hüllen, so tritt Unbekanntes zutage.

Wenn in einem, in mehreren, in vielen Staaten nahezu alle Zeitungen in bezug auf eine politische Zeit- oder allgemeine Kulturfrage in einer Richtung schreiben, in ein Horn blasen, ununterbrochen, in wachsender Klangstärke, in immer schrillerer Klangfarbe, so üben sie unwiderstehliche Massensuggestion aus, erweisen sich als soziale Allmacht. Das Gehirn der Nationen wird zu einem Teig, in den sie hineinkneten, was sie eben durchsetzen wollen. Sie sind allmächtig im Lob wie im Tadel, in der Anklage wie im Freispruch, im Behaupten und fast noch allmächtiger im Töschweigen; ihre Günstlinge sind Bierden, ihre Gegner Auswürflinge der Menschheit; ihre Freunde werden die Freunde, ihre Feinde die Feinde aller Welt; ihre Ideen und Ideale geben der öffentlichen Meinung Inhalt und Ziele. Sie entzünden, fachen an, entfesseln Massenleidenschaften. Die „kochende Volksseele“ ist das Endergebnis ihrer Heizkunst.

Nichts und niemand käme dawider auf, wenn nahezu alle Zeitungen in aller Welt in einem Punkt unentwegt einstimmig schreiben, schrieben, schrieben, möge es sich dabei um Menschen, Ideen oder Ereignisse handeln. Der Bann könnte nur gebrochen werden, wenn andere Stimmen sich Gehör verschaffen.

An Unbekanntes erinnern wir. Allein anonyme Großmächte lieben es nicht, daß man mit Fingern auf sie weise. Sie üben gern ihre Großmacht aus, es